

Philipp Henning

Strategischer Hasstransfer in der arabischsprachigen Rundfunkpropaganda NS-Deutschlands

Open Access via institutional repository of Technische Universität Berlin

Document type

Book chapter | Published version

(i. e. publisher-created published version, that has been (peer-) reviewed and copyedited; also known as: Version of Record (VOR), Final Published Version)

This version is available at

<https://doi.org/10.14279/depositonce-15589>

Citation details

Henning, P. (2020). Strategischer Hasstransfer in der arabischsprachigen Rundfunkpropaganda NS-Deutschlands. In S. Schüler-Springorum (Hrsg.), *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 29 (2020) (1. Aufl., Bd. 29, S. 231-257). Metropol.

Terms of use

This work is protected by copyright and/or related rights. You are free to use this work in any way permitted by the copyright and related rights legislation that applies to your usage. For other uses, you must obtain permission from the rights-holder(s).

Strategischer Hasstransfer in der arabischsprachigen Rundfunkpropaganda NS-Deutschlands

Nach dem Zerfall des Osmanischen Reiches befand sich die arabische Welt in einem postimperialen Vakuum. Dekolonisierungsbestrebungen, gebrochene Versprechen der britischen Regierung an die arabische Bevölkerung bezüglich ihrer Unabhängigkeit sowie politische, ethnische und religiöse Spannungen boten einen fruchtbaren Nährboden für die Ideologien und Versprechungen, die sich die NS-Propaganda zunutze machen konnte. Deutschland hatte eine solche Politisierung des Religiösen und Nutzbarmachung des Unterdrücktseins durch eine äußere Macht zuvor bereits im eigenen Land erlebt. Hierzu stellt Pankaj Mishra einen interessanten Vergleich an: So wie es im Deutschland der Befreiungskriege gegen die napoleonische Besatzung zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus Ermangelung einer politischen Nation zu einer Hinwendung zu den abstrakten und romantisierten Vorstellungen von „Volk“ und „Kultur“ gekommen war,¹ so sei es auch das Ziel des arabischen Nationalismus gewesen, aus den Trümmern des Osmanischen Reiches eine arabische Nation, begründet auf Sprache und Kultur, wiedererstehen zu lassen. „Dieser ‚heilige Krieg‘ [gegen das napoleonische Frankreich] [...] ging dem islamischen Fanatikern zugeschriebenen Dschihad gegen militärischen und kulturellen Imperialismus um viele Jahrzehnte voraus.“²

Eine solche „Politisierung des Spirituellen“ kehrte in ähnlicher Form auch in die arabische Welt ein.³ Literatur und Dichtung wurden zum Transmitter für ein künstlich geschaffenes Nationalbewusstsein. Die angestrebte Rückkehr zum

1 Pankaj Mishra, *Das Zeitalter des Zorns. Eine Geschichte der Gegenwart*, Frankfurt a. M. 2017, S. 212.

2 Ebenda, S. 217.

3 Ebenda, S. 213.

ideologisierten religiösen Denken war durch den Hass auf die Besatzungsmacht Frankreich getrieben, der genutzt wurde, um in Kontrastierung zu ihr ein „reines“ und „ursprüngliches“ neues Deutschland aufzubauen, und gleichzeitig diesem Ziel im Wege stand.⁴ Ähnlich gestaltete sich die Situation der arabischen Gebiete ab 1914, die von einem Unterlegenheitsgefühl der Araber gegenüber den Kolonialmächten geprägt war. Als einzige europäische Großmacht herrschte Deutschland über keine Muslime im Nahen Osten. Diese aus der späten Nationalstaatsgründung resultierende koloniale Beschränktheit sollte sich in den beiden Weltkriegen als Chance herausstellen. Die deutsche Propaganda nutzte die eigene Erfahrung der Besatzung und verhinderten Nationalstaatsgründung bereits im Ersten Weltkrieg für ihre Botschaften in die arabische Welt und tauschte das Element des „Deutschtums“ gegen das „Arabertum“, das Streben nach einem wiedergeborenen deutschen Geist gegen einen von den imperialistischen Mächten bedrohten Islam aus, um diesmal die Sakralisierung der Identität zu exportieren. Im Zweiten Weltkrieg fügten die Propagandisten des Nationalsozialismus schließlich den radikalen Judenhass hinzu. Das strategische Ziel war, die Gewalt in den von Frankreich und Großbritannien kontrollierten arabischen Gebieten zu stimulieren.⁵

Zwar war sich die NS-Führung einer gewissen Sympathie der arabischen Welt bewusst, vor 1939 wollte das Regime jedoch keine zu engen Beziehungen mit der arabischen Seite eingehen, um die Briten nicht zu brüskieren. Denn es sei die „notorische politische Unzuverlässigkeit der Araber“, die man bei einem Engagement für die Freiheitsbewegung beachten müsse.⁶ In *Mein Kampf* hatte Adolf Hitler die deutschen Pläne für einen Dschihad im Ersten Weltkrieg bereits kritisiert und seine Meinung zu den Arabern klargestellt: Die „kümmerlichen Hoffnungen auf den sagenhaften Aufstand in Ägypten“ durch einen „Heiligen Krieg“ dürften nicht dazu führen, „das Schicksal des eigenen Volkes“ mit der

4 Vgl. ebenda, S. 218.

5 Thomas Kehoe, Fighting for our Mutual Benefit. Understanding and Contextualizing the Intentions behind Nazi Propaganda for the Arabs during World War Two, in: Journal for Genocide Research 14 (2012) 2, S. 137–157, hier S. 139 f.

6 Akten zur deutschen und auswärtigen Politik 1918–1945 (ADAP), Ser. D, Bd. V, Nr. 571, S. 644, Aufzeichnungen der Pol. Abt. VII vom 7. 8. 1937.

„rassischen Minderwertigkeit dieser sogenannten ‚unterdrückten Nationen‘“ zu „verketten“.⁷

Die Sender und der Streit um die Zuständigkeit

Gerade die „Kulturpropaganda“ sollte, laut Hitler, einen hohen Stellenwert in der Außenpolitik einnehmen und die „geistige Kriegsführung“ das herkömmliche Kriegsbild erweitern.⁸ Durch den Rundfunk war erstmals die schnelle und einfache Verbreitung von Ideen und Meinungen in einem immateriellen Raum, der keine materiellen Träger wie Flugblätter benötigte, möglich. Die seit 1930 bestehenden Auslandssender bekamen von den Nationalsozialisten als Brücke für die neue Ideologie eine neue Bedeutung.⁹ Seit Mitte 1939 meldete jedoch auch das Auswärtige Amt (AA) eigene Ambitionen an: Joachim von Ribbentrop forderte eine Miteinbeziehung in die Rundfunkpropaganda.¹⁰ Bis zum Kriegsbeginn konnte Joseph Goebbels die Vorwürfe des AA mit Berufung auf die Reichskanzlerverordnung vom 30. Juni 1933, in der dem Propagandaminister die „Unterrichtung des Auslands über Staat, Kultur und Wirtschaft Deutschlands“ übertragen worden war, abwehren.¹¹ Innerhalb der NS-Institutionen brach nun aber ein Konkurrenzkampf um die Zuständigkeit für die Auslandspropaganda aus. Nach harten Verhandlungen kam es am 22. Oktober 1941 schließlich zum Arbeitsabkommen.¹²

7 Adolf Hitler, *Mein Kampf*. Eine kritische Edition, München 2016, S. 747; zu den arabischen Übersetzungsversionen von *Mein Kampf* Stefan Wild, „Mein Kampf“ in arabischer Übersetzung, in: *Die Welt des Islams* 1 (1964), S. 207–211; Stefan Wild, *National Socialism in the Arab Near East Between 1933 and 1939*, in: *Die Welt des Islams* 1 (1985), S. 126–173, hier S. 147–170.

8 Vgl. Peter Longerich, *Propagandisten im Krieg*. Die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes unter Ribbentrop, München 1987, S. 71; Paul Rühlmann, *Kulturpropaganda*, Charlottenburg 1919.

9 Vgl. Heinz Pohle, *Der Rundfunk als Instrument der Politik*. Zur Geschichte des deutschen Rundfunks von 1923/38, Hamburg 1955, S. 424.

10 Vgl. Willi A. Boelcke, *Die Macht des Radios*. Weltpolitik und Auslandsrundfunk, 1924–1976, Frankfurt a. M. 1977, S. 84 f.

11 Vgl. Ansgar Diller, *Rundfunk in Deutschland*. Rundfunkpolitik im Dritten Reich, München 1980, S. 184.

12 Bundesarchiv (BArch), R 6/192, *Ausbau und Schwächen der deutschen Propaganda*, enthält: Arbeitsabkommen zwischen dem AA und dem RMVP vom 22. 10. 1941.

Hauptbestandteil des Abkommens war die Zusammenfassung aller „offen in deutscher Hand befindlichen ausländischen Sender, Sendergesellschaften“ zu einer Gesellschaft, der Interradio AG.¹³ Das AA „sollte sich bei den fremdsprachlichen Sender darauf beschränken, allgemeine Richtlinien zu geben, und auf die Herstellung eigener Texte verzichten.“¹⁴ Jedoch wurde nirgendwo eindeutig festgelegt, welches Ministerium welche Weisungskompetenz haben sollte. Dies ließ den Schluss zu, dass beide Ministerien künftig gleichberechtigt sein sollten.

Die Konflikte über die generelle Zuständigkeit der Ministerien über die allgemeine Auslandspropaganda gingen auch nach dem Abkommen weiter.¹⁵ 1944 hatte sich die Reichweite auf 47 fremdsprachige Redaktionen ausgedehnt.¹⁶ An die 500 Mitarbeiter waren Ende 1940 als Redakteure, Sprecher und Techniker in der Auslandsrundfunkpropaganda beschäftigt.¹⁷ Die offiziellen Sendungen von Radio Berlin (Orientzone der Reichsrundfunkgesellschaft [RRG]) zählten zur „weißen“ Propaganda. Eine weitere Sparte der Rundfunkpropaganda waren die Geheimsender, die „schwarze Rundfunkpropaganda“,¹⁸ die unter dem Titel „Sender Concordia“ liefen. Diese inoffiziellen Sender wurden von Erich Hetzler vom AA geleitet, der die Sendergruppe 1940 zusammen mit Adolf Raskin aufgebaut hatte. Unter diesen Sendern befand sich auch „Stimme des freien Arabertums“ (*Saut El urubah Alhurrah*)¹⁹ der Sektion Concordia A, zuständig für die arabische Welt.²⁰ Die Sender Concordia sendeten von wechselnden Wellenlängen und von mobilen Sendeeinheiten im besetzten Europa aus. So wurde für den Maghreb auf Arabisch und Amazigh von Paris (Radio Paris-Mondial) und in Hocharabisch von Athen aus (Radio Athen) gesendet.²¹

13 Vgl. Longerich, Propagandisten im Krieg, S. 143.

14 Vgl. ebenda, S. 61.

15 Vgl. ebenda, S. 144 f.

16 Vgl. Boelcke, Die Macht des Radios, S. 314.

17 Vgl. Werner Schwipps, Wortschlacht im Äther, in: Deutsche Welle (Hrsg.), Wortschlacht im Äther. Der deutsche Auslandsrundfunk im Zweiten Weltkrieg, Berlin 1971, S. 16.

18 Sefton Delmer, Die Deutschen und ich, Hamburg 1963, S. 606 ff.

19 BArch, R 55/20851, Aufstellung über die Concordia Sender und der Sprachfärbungen: RGG Dr. Hetzler an RMVP Dominik, 11. 7. 1942.

20 Vgl. Longerich, Propagandisten im Krieg, S. 24 f.

21 BArch, R 901/91880, Propagandasendungen auf maghrebinisch, „Gespräch über die Judenfrage in Marokko“, 1941; NL Höpp, ZMO, 01.10.003 Muhammad Adawi als Korrespondent beim Arabischen Nachrichtendienst, Rahn (Paris), 9. 9. 1942.

Die Sender verschleierten ihre deutsche Herkunft, indem sie behaupteten, von oppositionellen Gruppen in den jeweiligen Sendegebieten betrieben zu werden. Die Hauptaufgabe der Concordia-Sender war die Zersetzungs- und Verwirrpropaganda. Sprecher und Redakteure wurden strikt von den Mitarbeitern der anderen Auslandssender getrennt und setzten sich ab 1941 hauptsächlich aus Kriegsgefangenen zusammen.²² Diese waren meist Nordafrikaner, die zuvor in französischen Truppen gedient hatten.²³ Die „Stimme des freien Arabertums“ sollte ein „gebildetes Arabisch“ verwenden und hatte eine tägliche Sendezeit von 55 Minuten. Die Einleitung begann stets mit einer Sure aus dem Koran.²⁴ Goebbels lobte die eigenen Sendungen im Fremdsprachenprogramm und bekräftigte, dass besonders die antisemitischen Elemente der Propaganda in ihren Zielgebieten große Erfolge erzielt haben.²⁵ Das AA hingegen war bezüglich der Qualität der Programme im Vergleich zu den britischen nicht zufrieden.²⁶ Die Missgunst der beiden Ministerien ging weiter bis in die letzten Kriegsmonate.²⁷ Die Frage nach der Zuständigkeit kann demnach nicht absolut beantwortet werden. Eine Aussage muss sich auf einen bestimmten zeitlichen Abschnitt beziehen.

Die Situation in der arabischen Welt bot eine perfekte Grundlage für die NS-Propaganda, noch weit mehr, als dies die Situation im Ersten Weltkrieg zuließ.

- 22 BAArch, R 55/24024, Abteilung Rundfunk an Abteilung AP, Schwerter, betr.: Betreuung der Mitarbeiter des Büros Concordia, 13. 2. 1942, vgl. Boelcke, *Die Macht des Radios*, S. 207 f.
- 23 Vgl. Sophie Wagenhofer, „Rassischer“ Feind, politischer Freund? Inszenierung und Instrumentalisierung des Araberbildes im nationalsozialistischen Deutschland, Berlin 2010, S. 82–95; wie im Ersten Weltkrieg hatten die muslimischen Kriegsgefangenen ein eigenes Lager mit Moschee, diesmal in Großbeeren.
- 24 BAArch, R 55/20851, Aufstellung über die Concordia Sender und der Sprachfärbungen: RGG Dr. Hetzler an RMVP Dominik, 11. 7. 1942; 3 tägliche Sendungen von 19:15–19:35, 20:15–20:35 und 21:15–21:30; R 55/23531, Neue Sendezeiten Concordia A, 18. 3. 1945: tägl. 18:15–18:35, 19:15–19:35 und 20:15–20:35.
- 25 Vgl. Joseph Goebbels, *Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente*, hrsg. von Elke Fröhlich, München 1995, II, Diktate, 8, 29. 4. 1943, S. 179; 8. 5. 1943, S. 229 ff.; Diller, *Rundfunk in Deutschland*, S. 332.
- 26 BAArch, R 901/48061-87 ff., Wiedergabe eines Berichts eines „aus Syrien eingetroffenen V-Mannes“, Deutsche Inf. Stelle III, 31. 1. 1942, S. 1, 88; Politisches Archiv des Auswärtigen Amts (PA AA), Handakten PO Schmidt, Rundfunk Bericht Gesandter Rumpf, 1. 9. 1942, zit. nach Diller, *Rundfunk in Deutschland*, S. 333.
- 27 Vgl. Goebbels, *Die Tagebücher*, II, Diktate, 11, 4. 3. 1944, S. 406; II, Diktate, 13, 23. 9. 1944, S. 570.

Denn damals war Deutschland mit den Unterdrückern der arabischen Unabhängigkeit verbündet. Jetzt hingegen konnte die Propaganda auf die gemeinsam empfundene Schmach nach dem Krieg, den Verrat der Briten an der arabischen Unabhängigkeit sowie die potenzielle deutsche Hilfe hinweisen. Arabisch gehörte deshalb zu den Sprachen, die von Beginn an im fremdsprachlichen Programm des Kurzwellensenders (KWS) vertreten waren.²⁸ Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) wurde das arabischsprachige Programm von dessen Rundfunkabteilung mit ihrem Nahostexperten Leopold von Mildenstein, dem AA und der Propagandaabteilung des Oberkommandos der Wehrmacht koordiniert. Die Orientzone hatte unter allen fremdsprachigen Redaktionen absoluten Vorrang. Sie beschäftigte achtzig Mitarbeiter, inklusive der freiberuflichen Sprecher und Übersetzer.²⁹ Das übergeordnete Ziel war die Erzeugung einer deutschfreundlichen Stimmung und die Unterstützung der Ausbreitung der anti-britischen Ressentiments in der arabischen Welt. Von 1934 bis 1939 fungierte das mit dem RMVP verbundene Deutsche Nachrichtenbüro (DNB) in Jerusalem, repräsentiert durch Franz Reichert und Adam Vollhardt, als Verbindungsstelle zwischen arabischen Nationalisten in Palästina und dem NS-Regime. Teilweise lieferte es auch Material für Artikel in nationalistischen arabischen Zeitungen.³⁰ Die deutsch-arabische Freundschaft und die Befreiung vom „Kolonialjoch“ wurden dabei oft beschworen. Prominente Exilpolitiker wie der seit 1941 in Berlin lebende „Großmufti“ von Jerusalem Amin al-Husseini³¹ und der von den Briten gestürzte irakische Ministerpräsident Rashid al-Gailani traten häufig als Sprecher auf, wobei sie hauptsächlich für die Geheimsender arbeiteten.³²

28 Vgl. Schwipps, *Wortschlacht im Äther*, S. 32.

29 Vgl. David Motadel, *Islam and Nazi Germany's War*, London 2014, S. 93, Telefonverzeichnis der RRG, DRA, RRG 2/002.

30 Vgl. René Wildangel, *More than the Mufti. Other Arab-Palestinian Voices on Nazi Germany, 1933–1945, and Their Postwar Narrations*, in: Israel Gershoni (Hrsg.), *Arab Responses to Fascism and Nazism. Attraction and Repulsion*, Austin 2015, S. 111.

31 Bei seinem Zusammentreffen mit Hitler am 28. 11. 1941 sagte Husseini laut einem Bericht in Berlin, die Araber seien die natürlichen Freunde Deutschlands, da sie die gleichen Feinde, nämlich die Engländer, die Juden und die Kommunisten, hätten. Sie seien daher auch bereit, von ganzem Herzen mit Deutschland zusammenzuarbeiten, und stünden zur Teilnahme am Kriege zur Verfügung. ADAP, Ser. D, Bd. XIII.2, Nr. 515, S. 718 f., Aufzeichnungen des Gesandten Schmidt, 30. 11. 1941.

32 Vgl. Schwipps, *Wortschlacht im Äther*, S. 58.

Die Orientzone begann ihren arabischen Sendebetrieb laut Gerhard Rott am 25. April 1939.³³ Der Hauptsender war Radio Berlin, in der Literatur häufig Radio Zeesen genannt.³⁴ Denn in Zeesen standen seit den Olympischen Spielen 1936 die leistungsstärksten Kurzwellentransmitter Deutschlands, die während des Krieges zu einem Zentrum der NS-Propaganda wurden.³⁵ Der Redakteur Gustav Bofinger wurde bei Kriegsbeginn für die Orientzone verpflichtet und blieb bis Januar 1941 der einzige deutsche Redakteur für den Orient. „Etwa zwei Dutzend orientalische Übersetzer und Sprecher“ wurden durch Zeitungsinserate rekrutiert.³⁶ Sie waren heterogen zusammengesetzt und hatten meist keinerlei Rundfunkerfahrung. Allerdings konnten sie aufgrund des Mangels an kompetenten Mitarbeitern ihre (Gehalts-)Forderungen demensprechend anpassen.³⁷

Im selben Jahr – 1939 – wurde die Orientzone ausgebaut, und jede Übersetzungsredaktion bekam zuständige deutsche Redakteure zugeteilt, die jedoch fast alle Zeitungsjournalisten waren, die, ebenso wie Bofinger, keine Expertise für den Orient oder den Rundfunk aufwiesen.³⁸ Geeignete Orientalisten zu finden stellte sich ebenfalls als schwierig heraus. Erster Arabist der Orientzone wurde schließlich Gerhard Rott, der Leiter der arabischen Redaktion des Drahtlosen Dienstes und ab 1941 Leiter des Concordia-Senders „Stimme des freien

33 Mitteilung von Rott an Schwipps, 10. 1. 1971; Schwipps, Wortschlacht im Äther, S. 96, Anm. 89.

34 Etwa Matthias Küntzel, Von Zeesen bis Beirut. Nationalsozialismus und Antisemitismus in der arabischen Welt, in: Christian Heilbronn/Doron Rabinovici/Natan Sznajder (Hrsg.), Neuer Antisemitismus? Fortsetzung einer globalen Debatte, Bonn 2019, S. 182–218.

35 Frank Eckhardt, Olympia im Zeichen der Propaganda. Wie das NS-Regime 1936 die ersten Medienspiele inszenierte, in: Bernd Heidenreich (Hrsg.), Medien im Nationalsozialismus, Paderborn 2010, S. 235–252; zu den technischen Details siehe Gerhart Goebel, Fernkampfwaffen im Rundfunk, in: Deutsche Welle (Hrsg.), Wortschlacht im Äther, S. 105–108.

36 Schwipps, Wortschlacht im Äther, S. 58.

37 BAArch, R 55/230 77, Leiter Rundfunk an Leiter der Personalabteilung, betr.: Mitarbeiter für die Orient-Zone der deutschen Überseesender, 12. 4. 1943; R 55/24024 Abteilung Rundfunk an Abteilung AP, Schwerter, betr.: Betreuung der Mitarbeiter des Büros Concordia, 13. 2. 1942.

38 Vgl. Schwipps, Wortschlacht im Äther; in den 1930er-Jahren lebten etwa 3000 Araber in Deutschland, die größtenteils Studenten oder Geschäftsleute waren: Faruk Muhammed, Zwischen Preußenadler und Hakenkreuz, <http://www.enfal.de/grund12.htm> [30. 7. 2020]; Bernd Bauknecht, Muslime in Deutschland von 1920 bis 1945, Köln 2001.

Arabertums“.³⁹ Deutsche Orientalisten traten 1944 als Sprecher der Rundfunksender auf.⁴⁰ Hans Heinrich Schaeder, bis 1957 Professor in Göttingen, sah den Platz der Orientalistik in der „Selbstmobilisierung der nationalisierten Wissenschaft und Kollaboration“, wie Ellinger konstatierte. Er kam dabei zu dem Schluss, dass sich die deutsche Orientalistik besonders stark mit dem NS identifizierte.⁴¹

Yunus Bahri – Die Stimme Berlins im Orient

Chefsprecher von Radio Berlins hocharabischer Welle war der irakische Journalist Yunus Bahri.⁴² Seine Rolle in der deutschen Rundfunkpropaganda ist noch nicht abschließend geklärt. Bedingt durch sein Leben auf Reisen, kursierten zahlreiche abenteuerliche Geschichten über ihn,⁴³ wie etwa in der italienischen Zeitschrift *Oriente Moderno*, die bereits 1932 ein Bericht über Bahris Reisen veröffentlichte.⁴⁴ Er wurde bekannt als der „irakische Reisende“ (*al-sa'ih al-iraqi*). Seine Wege führten ihn durch den gesamten Nahen und Mittleren Osten, Nordafrika, Frankreich

39 Übersicht über die am 25. 6. 1942 in Betrieb befindlichen Concordia-Sender, Auslandsdirektor Dr. Winkelnkemper, zit. nach Reimund Schnabel, Mißbrauchte Mikrofone. Deutsche Rundfunkpropaganda im Zweiten Weltkrieg; eine Dokumentation, Wien 1967, S. 94.

40 Vgl. Hans Goldenbaum, Nationalsozialismus als Antikolonialismus. Die Deutsche Rundfunkpropaganda für die Arabische Welt, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 64 (2016) 3, S. 449–490, S. 457.

41 Ekkehard Ellinger, Deutsche Orientalistik zur Zeit des Nationalsozialismus 1933–45, Edingen-Neckarhausen 2006, S. 419.

42 Vgl. Jennie Lebel, The Mufti Of Jerusalem Haj-Amin El-Husseini And National-Socialism, Belgrad 2007, S. 138, 151–154, 255; Yunus Al-Bahri, Hunā Berlin! Haiy al-'arab! (Hier ist Berlin! Heil den Arabern!), Beirut 1955; Bahri bezog ein Gehalt von 1700 RM im Monat, BArch, R 55/230 111, Leiter der Personalabteilung an Herrn Staatssekretär, betr.: Einstellung des türkischen Journalisten Dr. Djelal Esine als Redakteur und Sprecher bei der Orient-Zone der Deutschen Überseesender der Reichsrundfunkgesellschaft, 21. 4. 1943.

43 Vgl. Nils Riecken, How to read German state archives differently. The case of the „Iraqi traveller“ Yūnis Bahri (ca. 1901–1979) in a global frame, in: ZMO Working Papers 18 (2017), https://www.zmo.de/publikationen/WorkingPapers/riecken_2017.pdf, S. 1–14, hier S. 5 [30. 7. 2020].

44 Vgl. Virginia Vacca, Oriente in Generale, in: Oriente Moderno 12 (1932) 6, S. 272–273, hier S. 272.

bis nach Indonesien (Niederländisch-Ostindien) und Indien. Nach seiner Rückkehr in den Irak 1933 begann er seine Tätigkeit als Journalist und schloss sich den extrem-nationalistischen Kräften an.⁴⁵ In Bagdad arbeitete er als Redakteur der antibritischen Zeitung *Al-Uqab*; im Abessinien-Krieg 1935/36 veröffentlichte er dort Artikel, in denen er sich proitalienisch positionierte. Außerdem war er als Sprecher für den irakisch-nationalistischen und antisemitischen Radiosender im Palast (*Qasr al-Zuhur*) des irakischen Königs Ghazi I. tätig.⁴⁶

Durch seine Arbeit im Irak wurde Fritz Grobba, der bei der Werbung der arabischen Mitarbeiter eine große Rolle spielte, als Gesandter in Bagdad auf Bahri aufmerksam.⁴⁷ Mit seiner Hilfe kam Bahri im April 1939 nach Berlin, nachdem die Briten seine Dienste in der Propaganda abgelehnt hatten, ein Umstand, der ihn nach dem Krieg in den Verdacht brachte, ein britischer Doppelagent gewesen zu sein. Er arbeitete als freier Mitarbeiter für den Internationalen Programmaustausch (IPA) der RRG. Diese Sprechertätigkeit machte ihn bis heute in der arabischen Welt bekannt.⁴⁸ Bahri wurde zu einem der populärsten Journalisten im von der Achse beherrschten Europa.⁴⁹ In einem britischen Geheimdienstbericht hieß es über ihn: „Berlin could never have been able to find a better-suited man to be its propaganda instrument through the Radio. He is a man famous for nothing more than his dirty tongue, intrigues and a firstclass inventor of lies.“⁵⁰ Sein scharfer Tonfall und seine aggressiven Reden machten seine Sendungen zu einem der wirksamsten Instrumente der deutschen arabischsprachigen Sender.⁵¹ Er war charismatisch und rhetorisch begabt, was seine Beliebtheit bei der Hörerschaft, für die er die Stimme des Senders war, steigerte.⁵²

45 Vgl. Riecken, „Iraqi traveller“ Yūnis Bahri, S. 6.

46 Vgl. ebenda, S. 7.

47 Vgl. Fritz Grobbas schriftliche Aussage vom 5. 3. 1946, <http://istmat.info/node/21944>, unter Punkt 4 [30. 7. 2020].

48 Vgl. Riecken, „Iraqi traveller“ Yūnis Bahri, S. 7.

49 Vgl. Stefano Fabei, *Il fascio, la svastica e la mezzaluna*, Mailand 2003, S. 248.

50 Informationsblatt zu Yunus Bahri, Juli 1939, gesendet von Lampson (Britische Botschaft Kairo) an Halifax (Foreign Office), 6. 7. 1939, Alexandria, NA, FO 395/664, zit. nach Motadel, *Islam and Nazi*, S. 93.

51 Vgl. ebenda, S. 93.

52 BArch, R 55/20013-3, Vertraulicher Bericht – Aufklärungsausschuß Hamburg-Bremen an RMVP, 30. 11. 1939, S. 4.

Nach 1945 kehre Bahri noch mindestens zweimal nach Deutschland zurück: 1951 als Presseberater des libyschen Königs Idris I. und 1963/4, um die arabische Zeitschrift *Al-Arab* in Stuttgart zu gründen.⁵³ Außerdem verfügte er zu der Zeit über eine Postanschrift in Bonn-Bad Godesberg.⁵⁴ Das AA erhielt Informationen über Bahri vor allem von der deutschen Botschaft in Bagdad und dem pensionierten Fritz Grobba.⁵⁵ Durch weitere Nachforschungen kam das AA so zu dem Verdacht, Bahri habe während seiner Zeit als Sprecher von Radio Berlin als „agent provocateur“ gearbeitet und sich deshalb nicht an die Anweisungen seiner Vorgesetzten gehalten.⁵⁶ Die Botschaft informierte das AA im März 1964, dass das Arabic Boycott Office for Israel erklärt habe, Bahri arbeite in Genf für den israelischen Geheimdienst Mossad.⁵⁷ Zur Einordnung dieser Information zog das AA schließlich Grobba zu Rate. Dieser verwarf diese Vorwürfe gegen Bahri und ordnete den Bericht als Rache des libanesischen Botschafters in Deutschland Amiouni wegen Beleidigungen in Bahris Zeitschrift *Al-Arab* ein.⁵⁸ Darüber hinaus versuchte Grobba, Bahri als einen um Ausgleich zwischen Israel und der arabischen Welt bemühten Emissär darzustellen. Doch im Irak begann sich die Auffassung, Bahri betreibe in Deutschland Propaganda für Israel, durchzusetzen.⁵⁹

Einen weiteren Anhaltspunkt für seine Illoyalität gab ein Bericht im Juli 1964. So habe Bahri schon im Januar 1956 eine Tätigkeit für einen Sender in Amman, der mit britischer Hilfe aufgebaut wurde, begonnen.⁶⁰ Eine direkte britische Einflussnahme auf die Sendeinhalte ließ sich daraus jedoch nicht erkennen.⁶¹ Auch hatte das AA Hinweise für eine propagandistische Tätigkeit für die französische Regierung in Algerien.⁶² Im August 1965 verließ Bahri Deutschland endgültig

53 PA AA B 11 (Band 1390), PA AA, B 82 Nr. 525, V3-88 1964–1968.

54 PA AA, B 82 Nr. 525, V3-88 1964–1968.

55 Vgl. Riecken, „Iraqi traveller“ Yūnis Bahri, S. 10.

56 PA AA B 130, Bd. 6460A.

57 Ebenda.

58 Ebenda.

59 PA AA, B 130, Bd. 6460A, PA AA, B 36 (Band 83), Botschaft in Beirut, 22. 1. 1964, bezüglich der Aussage von Afif al-Tibi.

60 PA AA B 130, Bd. 6460A, Bonn 16. 7 1964.

61 Vgl. Riecken, „Iraqi traveller“ Yūnis Bahri, S. 10.

62 PA AA, B 130, Bd. 6460A, 23. 7. 1964 an Referat V3.

Richtung Frankreich, aus Angst vor einer Verhaftung und Auslieferung nach Ägypten oder in den Irak.⁶³

Bahri verkaufte seine propagandistischen Fähigkeiten an verschiedene Mächte. Aus seinem Handeln sprach weder eine tiefe Überzeugung vom Islam noch vom NS. Demnach, so Riecken, dürfe man nicht zu dem Schluss kommen, Bahri habe den radikalen Antisemitismus der muslimischen Araber verkörpert, da man hiermit der intendierten Denkrichtung der NS-Propaganda folgen würde. Dass Bahri antisemitische und islamistische Inhalte sendete, bedeutete nicht, dass er oder die anderen arabischen Mitarbeiter diese Überzeugungen auch vollumfänglich teilten.⁶⁴

Bahri bleibt die schillerndste und rätselhafteste Figur der deutschen arabischsprachigen Rundfunkpropaganda, deren vollständige Verwicklung in zahlreiche Propagandadienste nach heutigem Wissensstand nicht endgültig aufgeklärt werden kann. Er lebte in verschiedenen imperialen Kontexten, in denen er seine propagandistischen Fähigkeiten stets zu nutzen wusste. Er entwickelte dabei ein „inter-imperiales“ Wissen durch seine Tätigkeiten für die Sowjetunion, die Niederlande, Großbritannien, Frankreich, Italien und das Deutsche Reich und war somit ein gefragter und hochspezialisierter Wanderarbeiter der Propaganda.⁶⁵ Vermutlich sah Bahri Berlin nur als Station in seiner globalen Karriere. Aus dieser Perspektive ist seine Tätigkeit für den NS-Rundfunk gänzlich neu zu betrachten.

Rotts *Neu-arabische Stilproben* – Das erste Jahr der Rundfunkpropaganda

Um die Übersetzungspraxis zu professionalisieren und eine Art Leitfaden zu geben, verfasste Gerhard Rott im März 1940 die *Neu-arabischen Stilproben*. Mit dieser kleinen Zusammenstellung von 50 Beispielmeldungen und deren arabischer Übersetzung lieferte er nicht nur eine einzigartige Quelle zu den tatsächlichen Inhalten der Sendungen (bis 1940), sondern auch einen sehr aufschlussreichen und kaum beachteten Einblick in die Art und Weise, mit der die deutschen

63 PA AA, B 82 Nr. 525, V3-88 1964–1968.

64 Vgl. Riecken, „Iraqi traveller“ Yünis Bahri, S. 9.

65 Vgl. ebenda, S. 3, 8; PA AA, R 104795, 6. 7. 1939.

Stellen versuchten, die Meldungen überzeugend, modern und glaubhaft-arabisch zu gestalten. Der Band bestand aus einem kurzen Vorwort, einer Einleitung, 50 Stilproben auf Deutsch und Arabisch sowie eines auf die Texte zugeschnittenen arabischen Glossars, damit die Leserschaft (Mitarbeiter der Orientzone) ihre Übersetzungsfähigkeiten sogleich trainieren konnte. Rott gab dabei Anleitungen, worauf zu achten sei und welche Schwierigkeiten bei Übersetzungen ins und aus dem Arabischen zu beachten waren. Finanziert wurde der Band vom RMVP, was als Indiz für die Federführung des Ministeriums bei der arabischen Propaganda gesehen werden kann.⁶⁶ Auch die arabischen Mitarbeiter des Drahtlosen Dienstes, namentlich Bahri, Farraj Allahwerdi, Muhammad Taqi ad-Din al-Hilali und Kemal-ed-Din Galal, halfen bei der Erstellung des Bandes mit.⁶⁷ Diese Empfehlungen für die Übersetzung der von den deutschen Redakteuren geschriebenen Nachrichten für den arabischen Sender waren zweifelsohne für die Wirksamkeit der Rundfunkpropaganda sehr hilfreich. Da dieser Leitfaden noch aus der Anfangszeit der arabischsprachigen Rundfunkpropaganda stammte, wird nur von Radio Berlin und noch nicht vom Sender Concordia (Stimme des Freien Arabertums) in Kairo und vom Sender Athen (ab 1941) gesprochen. Es ist aber davon auszugehen, dass beide Sender diese Richtlinien auch für ihre Programme übernahmen.

Rott machte auch auf die Schwierigkeiten der Übersetzung der Meldungen und auf die Besonderheiten der arabischen Sprache aufmerksam, auf die geachtet werden müsse, um den modernen (Presse-)Stil und den Kreis der potenziellen und anvisierten Hörerschaft in allen Bildungsschichten zu erreichen. Dabei sollte auf die „blumenreiche“ Sprache der klassischen arabischen Dichter verzichtet und stattdessen eine moderne Zeitungssprache mit möglichst geringem Vokabelschatz, der aber in der gesamten arabischen Welt mit all ihren Dialekten verstanden wird, verwendet werden.⁶⁸ Außerdem wies Rott darauf hin, dass die Übersetzung keine bloße Übertragung der deutschen Texte und Wörter ins Arabische sei, sondern sich dem arabischen Stil, teilweise auch inhaltlich, anpassen müsste. So dürfe kein „deutsch mit arabischen Worten“ geschrieben werden.⁶⁹ Dieser Fakt

66 Vgl. Gerhard Rott, *Neu-arabische Stilproben*, Leipzig 1940, S. 7.

67 Vgl. ebenda.

68 Ebenda, S. 5, 8, 11 f.

69 Ebenda, S. 10.

machte die Problematik mit den Sprechern deutlich, denn eine vollständige Kontrolle des Gesagten in allen Facetten der Sprache war im Sendebetrieb unmöglich. Mit den Stilproben wollte Rott ein Gefühl für den in der Rundfunkpropaganda benötigten Tonfall vermitteln.⁷⁰ Schließlich nahm er die arabischen Sendungen von Radio Bari sowie der BBC, die „für ihre arabischen Sendungen wiederholt in den arabischen Sendungen Berlins gebrauchte Ausdrücke übernommen haben“ als Beispiel für den Erfolg der deutschen Übersetzungspraxis.⁷¹

Auch inhaltlich boten die 50 Beispielmeldungen interessante Einblicke in die erste Phase der arabischen Rundfunkpropaganda. Nur zwei befassten sich mit antisemitischen Meldungen. So wurde die arabische Zeitung *Falestin* (Palästina) zitiert, die über eine Organisation zur militärischen Ausbildung junger Jüdinnen und Juden in Tel Aviv sowie über ein französisches Schutzgesetz für die jüdische Bevölkerung Frankreichs berichtete.⁷² Die Mehrheit der Stilproben hatte politische, wirtschaftliche und militärische Inhalte. Sie konzentrierten sich voll und ganz auf die Zurschaustellung deutscher Überlegenheit im Militär, wie etwa Berichte über neue Flugzeuge und Schiffe (fünf Meldungen),⁷³ in der Wirtschaft und Wissenschaft, besonders Berichte über zivile technische Neuerungen und deutsche Ingenieurskunst (acht Meldungen),⁷⁴ sowie auf die britischen und französischen Schwächen in diesen Bereichen, wie etwa Probleme in den Kolonien, stetiger Verlust von Kriegsschiffen oder wirtschaftliche Probleme in Großbritannien.⁷⁵ Weitere Meldungen beschäftigten sich mit der Unterdrückung der arabischen Bevölkerung durch diese Kolonialmächte (sechs Meldungen). So gab es beispielsweise Berichte über Hinrichtungen und Verhaftungen von Arabern als angeblich willkürliche Strafmaßnahmen der Briten in Palästina.⁷⁶ Ein großer Anteil befasste sich mit Nachrichten aus der arabischen Welt, besonders von den Unabhängigkeitsbestrebungen gegen die Kolonialmächte und die Konflikte in

70 Ebenda, S. 6.

71 Ebenda, S. 12.

72 Ebenda, Stilproben Nr. 28, 41.

73 Ebenda, exemplarisch Stilproben Nr. 33, 34, 50.

74 Ebenda, exemplarisch Stilproben Nr. 11, 14, 25.

75 Ebenda, exemplarisch Stilproben Nr. 18, 43, 46.

76 Ebenda, Stilproben Nr. 8, 16; auch BArch, R 55/1419, Plakat „Wenn Englands Soldaten Araber zusammenknallen“, Dezember 1938.

Palästina (13 Meldungen).⁷⁷ Die restlichen 16 Meldungen hatten neutrale Berichte über alliierte Außenpolitik und Sonstiges zum Thema. In keiner der Stilproben hingegen ließ sich eine religiöse Thematik erkennen. Das ist ein Hinweis darauf, dass die Rundfunkpropaganda bis 1940/41 noch kaum antisemitischen und gar keinen islamischen Charakter hatte.

Die deutschen Erfolge zu Kriegsbeginn ließen in der arabischen Welt ein Bild der Unbesiegbarkeit entstehen. Die Hoffnung der arabischen Nationalisten auf einen West-gegen-West-Konflikt hatte sich realisiert. Jedoch, so betonte Bashir Nafi, war die Auffassung, dass die Araber NS-Deutschland vorbehaltlos unterstützt hätten, falsch. Sie gingen sehr vorsichtig und pragmatisch vor.⁷⁸ Nachdem der Nimbus der militärischen Stärke der Achse in der Schlacht von al-Alamein 1942 gebrochen wurde, nahm auch die arabische Bereitschaft zur Kollaboration mit ihr ab. Man wollte nicht auf das falsche Pferd setzen. In Berlin wiederum mahnte der Leiter der Politischen Abteilung des AA Ernst Woermann zur Vorsicht. Deutschland dürfe sich nicht in das arabische „Spiel“ ziehen und gegen Italien ausspielen lassen.⁷⁹

Als die erste Flaute an militärischen Siegesmeldungen im Herbst 1940 einsetzte, bestand erstmals die Notwendigkeit, auch politische Ziele in den Mittelpunkt der Propaganda zu stellen.⁸⁰ Nachdem die Feindbilder aufgebaut waren, kam die Auslandspropaganda Ende 1941 an einen Wendepunkt, da die Siegespropaganda mit dem Stocken der Wehrmacht an der Ostfront nicht mehr fortgesetzt werden konnte.⁸¹ Zusätzlich erforderte die Anwesenheit deutscher Truppen in Nordafrika neue Propagandakonzepte.⁸² Mit Rücksicht auf die kolonialen

77 Rott, Neu-arabische Stilproben, exemplarisch Stilproben Nr. 17, 36, 38, 45.

78 Vgl. Bashir M. Nafi, *The Arabs and the Axis. 1933–1940*, in: *Arab Studies Quarterly* 19 (1997) 2, S. 1–24, hier S. 9.

79 ADAP, Ser. D, Bd. X, Nr. 200, 21. 7. 1940, S. 215 f.

80 Vgl. Longerich, *Propagandisten im Krieg*, S. 77.

81 Vgl. ebenda, S. 85.

82 Der Sender Tunis wurde vom Propagandazug des Afrikakorps in Betrieb genommen, NL Höpp, ZMO, 1.10.02 Vorläufige Sprachregelung für Propagandazug und Sender Tunis (1942), Megerle an Gesandten Krümmer, 20. 11. 1942: „Achsenmächte sind Freunde der Mohammedaner. Alle arabischen Länder beten für ihren Sieg. [Sie] respektieren [...] mohammedanische Völker und kämpfen mit ihnen gegen anglo-amerikanische Unterdrücker und gegen Judentum.“

Interessen Italiens, Vichy-Frankreichs und Spaniens waren die Äußerungen der Propaganda Beschränkungen unterworfen.⁸³ Der Orient-Ausschuss des AA gab im Februar 1942 einen Leitsatz für die Orientpropaganda heraus,⁸⁴ der aber nach der militärischen Winterkrise 1941/42, bzw. der Kriegswende 1942/43 nicht mehr berücksichtigt wurde. Die Bedeutung der Feindbilder stieg als Reaktion auf die fehlenden militärischen Erfolgsmeldungen an, was in der arabischen Welt vor allem Angst- und Hetzpropaganda gegen die Juden bedeutete.⁸⁵ Festzuhalten ist in jedem Fall, so der Historiker Peter Longerich, dass die Propagandalinien des AA weitaus defensiver und zurückhaltender als die des RMVP und stärker von außenpolitischem Kalkül als von ideologischen Aspekten beeinflusst waren.⁸⁶

Zunehmende Hetze gegen Juden und die Bedeutung des Islam für die Propaganda

Die inhaltlich wichtigsten Programmpunkte waren, trotz ihrer letztlich Absetzung 1943, die sogenannten Talks, die sich vor allem mit innerarabischen Fragen auseinandersetzten. Die Hauptprogrammpunkte bis 1941 waren die suggerierte Überlegenheit des Deutschen Reiches,⁸⁷ die Neuordnung Europas sowie die politische, wirtschaftliche und militärische Schwäche, Dekadenz und Grausamkeit der Kriegsgegner, insbesondere im Mandatsgebiet.⁸⁸ Dem Islam hingegen brächte Deutschland eine hohe Wertschätzung entgegen. Auch wahre Nachrichten wurden mit Übertreibungen angereichert und dramatisiert. So wurde etwa behauptet, britische Polizisten und Soldaten hätten unschuldige Zivilisten ermordet und

83 Schnabel, *Mißbrauchte Mikrofone*, Dok. 110, Aufzeichnung zur arabischen Frage, Woermann, AA Pol. Abt., 7. 3. 1941, S. 259–265; ADAP, Ser. D, XII,1, Aufzeichnungen zur arabischen Frage, 7. 3. 1941, S. 193–200.

84 NL Höpp, ZMO, 1.10.008 Richtlinien Propaganda, Woermann, Paris, 18. 2. 1942; ADAP, Ser. D, XII,1, Woermann, Aufzeichnungen zur arabischen Frage, 7. 3. 1941, S. 193–200.

85 Vgl. Longerich, *Propagandisten im Krieg*, S. 96; Auswärtiges Amt, *Zusammenstellung der Standardthesen und Richtlinien für die deutsche Auslandspropaganda*, o. O. 1943, Nr. 20 vom 11. 2. 1942, Nr. 23 vom 19. 5. 1942.

86 Vgl. Longerich, *Propagandisten im Krieg*, S. 108.

87 BArch, R78/1822, Tagesplan vom 20. 4. 1941; BArch, R 78/1808, Tagesplan vom 6. 6. 1940.

88 Vgl. Rott, *Neu-arabische Stilproben*.

islamische Heiligtümer seien von „Negersoldaten“ geschändet worden.⁸⁹ Der Palästinakonflikt wurde als Angelpunkt aller antikolonialistischen Bestrebungen und als Ursache für die Lage der arabischen Bevölkerung stilisiert.⁹⁰ Einen Wendepunkt stellte der Putschversuch gegen die pro-britische Regierung unter Nuri as-Said in Bagdad durch die achsenfreundlichen, irakischen Nationalisten unter Gailani im Mai 1941 dar.⁹¹ Erst im Zuge dessen brachte Berlin der arabischnationalistischen Bewegung mehr Interesse entgegen und entsandte letztlich gar militärische Berater unter dem „Sonderstab F“ nach Bagdad.⁹² Die regionalen Nachrichten nahmen nun im Rundfunk zu.⁹³ Nachdem die Briten den Putsch am 31. Mai niedergeschlagen hatten, kam es am 1./2. Juni zu einem Pogrom, der *Farhud*, gegen die Juden Bagdads.⁹⁴

Der Talk vom 24. Juni 1941 setzte sich mit den britischen Strafmaßnahmen gegen die arabischen Täter auseinander. Bemerkenswert war der radikale und hetzerische antisemitische Ton der Sendungen: „Die Briten haben die [...] Regierung des Irak gezwungen, ihre jüdischen Freunde für die im Laufe des irakischen Befreiungskampfes zerstörten Geschäfte zu entschädigen. Mit echt jüdischer Frechheit wurden Entschädigungssummen verlangt, die weit über den Wert der erlittenen Schäden hinausgehen. Das Geld für die Juden wird aus der armen arabischen Bevölkerung mit allen Mitteln herausgepresst. [...] Die Juden sind täglich bemüht, ihren britischen Freunden bei der Knebelung der arabischen

89 BArch, R 78/1822, Tagesplan vom 17. 4. 1941.

90 Vgl. Goldenbaum, Nationalsozialismus als Antikolonialismus, S. 467.

91 Vgl. Bashir M. Nafi, The Arabs and the Axis. 1933–1940, Arab Studies Quarterly 19 (1997) 2, S. 1–24, S. 12 f; Nafi stellt in seinem Artikel klar, dass die irakischen Offiziere und Nationalisten nicht ideologisch oder religiös für einen Putsch motiviert waren, sondern einzig aus politischen Gründen handelten; vgl. Orit Bashkin, Iraqi Shadows, Iraqi Lights. Anti-Fascist and Anti-Nazi Voices in Monarchic Iraq, 1932–1941, in: Gershoni, Arab Responses to Fascism and Nazism, S. 141–170.

92 ADAP, Ser. D, Bd. XII, 2, S. 718; Führerweisung 32; vgl. Wilhelm Kohlhaas, Hitler-Abenteuer im Irak. Ein Erlebnis-Bericht, Freiburg im Breisgau 1989.

93 BArch, R 78/1823, Tagespläne vom 2. 5. 1941.

94 Vgl. Daphne Tsimhoni, Farhud, in: Dan Diner (Hrsg.), Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur (EJGK), Stuttgart 2012, S. 324–327; zur *Farhud* auch: Philip Mattar, The Mufti of Jerusalem. Al-Hajj Amin al-Husayni and the Palestinian National Movement, New York 1992, S. 94; Klaus-Michael Mallmann/Martin Cüppers, Halbmond und Hakenkreuz. Das Dritte Reich, die Araber und Palästina, Darmstadt 2006, S. 80–82.

Bevölkerung teuflische Henkersdienste zu leisten. [...] Die Saat, die hier von den Juden gesät wird, wird [...] sich in einer furchtbaren Abrechnung gegen das Judenpack entladen.“⁹⁵

Antikolonialismus und Antisemitismus schienen mittlerweile völlig miteinander verschmolzen zu sein: „Die Briten beweisen [...] durch ihre schändlichen Taten immer wieder, [...] dass britisch und jüdisch dasselbe ist.“⁹⁶ Von nun an wurde der Antisemitismus in den Sendungen zunehmend thematisiert.⁹⁷ Juden wurden als illoyale, gefährliche „Dritte“ dargestellt, die nicht zum nationalen Kollektiv gehören.⁹⁸ Nach der deutschen Eroberung Tobruks 1942 und beflügelt durch eine erhoffte Wende im Afrikakrieg, sendete die „Stimme des freien Arabertums“ aus Kairo einen offenen antisemitischen Aufruf. Der Sender hetzte, jeder Ägypter sei in der Pflicht, „die Juden und ihren Besitz zu vernichten“.⁹⁹ Da der Islam nach Überzeugung der NS-Propaganda „nach Ursprung und Wesen eine politische Religion“ war, stellt er einen zentralen Bezugspunkt in den Rundfunksendungen dar,¹⁰⁰ was sich durch die Rezitation von Koranstellen, die Nutzung religiösen Vokabulars oder die Anrede der Zuhörerschaft als Muslime äußerte. Die Sendungen konzentrierten sich auf eine Auswahl von (politisch nutzbarer) religiöser Terminologie, Parolen und Rhetorik.¹⁰¹ Jeffrey Herf sieht im Koran sogar den wichtigsten Text, den das NS-Regime nutzte, um durch eine „selektive Aneignung und Interpretation“ einen „kulturellen Zugangspunkt“ zu bekommen, über den die eigenen ideologischen und politischen Inhalte dem arabischen Publikum übermittelt werden konnten.¹⁰²

95 BArch, R 78/1825, Talk vom 24. 7. 1941.

96 Ebenda; auch R 78/1802, Bericht über Rede Ben Gurions „Aus dieser Rede des Juden Ben Gurion geht hervor, dass das Weltjudentum den Krieg Englands als einen Krieg der Juden betrachtet“, Talk vom 22. 1. 1940.

97 BArch, R 78/1810, Tagesplan vom 23. 7. 1940.

98 Vgl. Klaus Holz, Die antisemitische Konstruktion des „Dritten“ und die nationale Ordnung der Welt, in: Christina von Braun/Eva-Maria Ziege (Hrsg.), Das „bewegliche“ Vorurteil. Aspekte des internationalen Antisemitismus, Würzburg 2004, S. 54.

99 Jeffrey Herf, Nazi Propaganda for the Arab World, New Haven 2011, S. 125.

100 Reinhard Hübner, Hadsch Muhammed Amin el-Husaini. Der Mufti von Jerusalem, in: Hans Heinrich Schaeder (Hrsg.), Arabische Führergestalten, Berlin 1944, S. 137.

101 BArch, R 901/73039 „Die Propagandamittel im Islam“.

102 Herf, Nazi Propaganda, S. 262.

Von dieser bestimmenden Bedeutung des Koran ist anhand der Sendungspläne und der *Stilproben* jedoch nicht auszugehen, wurden die islamischen Inhalte anfangs doch eher als Beiprogramm in die Sendungen eingeflochten. Es muss allerdings klargestellt werden, dass diese formelhafte Verwendung islamischer Sprache einzig der Islamisierung säkularer Inhalte dienen sollte und keinesfalls aus inhaltlicher Übereinstimmung mit Glaubensinhalten des Islam erfolgte. Vielmehr handelte es sich um eine bewusste Verwendung des Vokabulars, um islamische Tradition für die Vermittlung eigener nationalsozialistischer Positionen zu nutzen.¹⁰³ In den Sendungen gab es säkulare sowie islamisierte Aspekte, die jeweils aufeinander aufbauten, in der Überzeugung, Arabertum und Islam stellten eine „ontologische Wesenseinheit“ dar. So verknüpfte die deutsche Propaganda den Islam mit modernen antisemitischen Mythen, was in der muslimischen Welt bisher präzedenzlos war.

Am 22. Mai 1943 wurde in dem Talk „Islam und Nationalsozialismus“ auf gemeinsame Werte wie Ordnung, Disziplin, Arbeit und Stärke hingewiesen, die beide Ideologien verbänden.¹⁰⁴ Laut Gerhard Rühle, Leiter der Rundfunkpolitischen Abteilung im AA, lag die Aufgabe dieser „religiösen Wochentalks“ darin, das Interesse des Publikums auch für die anderen Sendungen der deutschen Sender zu wecken.¹⁰⁵ Tenor der Sendungen war, die Muslime seien schwach, da sie sich vom rechten Pfad des Islam entfernt hätten. Einzig die Religion könnte sie wieder stark machen.¹⁰⁶ Die „Erneuerung“ sollte in der Tradition des Propheten erfolgen. Modernismus und Aberglaube seien von den Feinden des Islam, die mit Berufung auf Sure 5 in den Juden ausgemacht wurden, gestreut worden.¹⁰⁷ In

103 Vgl. Reinhard Schulze, *Geschichte der islamischen Welt im 20. Jahrhundert*, München 2003, S. 21 f.

104 BArch, R 78/1808, Tagesplan vom 6. 6. 1940; Broadcast Monitoring Script „Voice of Free Arabism: Bolshevism and Islam“, 7. 9. 1942 (recorded), USNA, RG 84, Entry UD 2410, Box 77, zit. nach Motadel, *Islam and Nazi*, S. 98; auch vgl. Volker Koop, *Hitlers Muslime. Die Geschichte einer unheiligen Allianz*, Berlin 2012, S. 53–64.

105 BArch, R 901/73039 „Religiöser Wochentalk: Die Frömmigkeit“, 5. 12. 1940; „Die Wahrhaftigkeit“, 26. 12. 1940; „Die gute Behandlung des Dieners, Sklaven und Tieres“, 23. 12. 1941; „Kultureller Talk: Die Wahrhaftigkeit und die Stärke des Glaubens“, 31. 12. 1940; „Religiöser Talk: Die Pilgerfahrt“, 2. 1. 1941.

106 BArch, R 901/73039, „Religiöser Wochentalk: Die Freigebigkeit“, 12. 12. 1940.

107 BArch, R 901/73039, „Neuerungen und Aberglaube im Islam“, 20. 2. 1941.

diesem Zusammenhang wurde auch deutlich, dass die Propagandisten des AA sehr darauf bedacht waren, Rezitationen aus der islamischen Welt zu senden, weil sie diese als authentischer betrachteten als jene, die in Deutschland entstanden waren.¹⁰⁸ Direkt nach der Besetzung von Tunis wurde deshalb nach Aufnahmen lokaler Imame gesucht.¹⁰⁹ Ähnliches galt auch in der für die Hörergewinnung nicht zu vernachlässigenden Unterhaltungssektion. So wurde 1942 eigens orientalische Musik auf Schallplatten aus Paris besorgt.¹¹⁰

Inhaltlich unterschieden sich Sendungen von Radio Berlin im maghrebini-schen Arabisch nicht wesentlich von denen in Hocharabisch, ausgenommen ihre Fokussierung auf lokale Ereignisse. Die religiösen und politischen Richtlinien waren hingegen dieselben. Das galt auch für Radio Athen und Radio Paris-Mon-dial, das zudem über die muslimische Bevölkerung in Vichy-Frankreich berich-tete.¹¹¹ Die Skandalisierung der Verletzung kultureller Tabus, wie der Zerstörung von Moscheen, sollte ihre Empörung gegen Großbritannien schüren und die kul-turell-religiöse arabische Identität ansprechen.¹¹² So wurden wiederholt Berichte über den Alltag der islamischen Gemeinde in Berlin und die Hochachtung, die dieser von deutscher Seite entgegengebracht würde, gesendet.¹¹³ Wie bereits im Ersten Weltkrieg wurden dabei die islamischen Hochfeste genutzt, um Propa-ganda zu betreiben.¹¹⁴ Hussein beklagte zum *Maulid an-Nabi* die Unterdrückung der gesamten islamischen Welt durch „feindliche Besatzer“ und warnte vor

108 BArch, R 901/73039, „Das Gedicht als Propagandamittel im Islam“, „Das politische Gedicht im Islam“, Januar 1941.

109 PA AA, R 27768, Rühle an Rahn, 13. 3. 1943, Berlin; R 27766, Antwort, Rahn an Rühle, 4. 4. 1943, Tunis.

110 Vgl. Schwipps, Wortschlacht im Äther, S. 31.

111 PA AA, 1116C, Schleier an AA, 15. 1. 1943, Paris, interner Vermerk, „Reportage in arabi-schen Arbeitslagern der Organisation Todt“, 21. 1. 1943.

112 BArch, R 78/1822, Tagesplan vom 17. 4. 1941.

113 BArch R 78/1814, Tagespläne vom 18. 10. 1940, 21. 10. 1940; Talk: Islamische Feste: Islami-sche Gemeinde Berlin feiert Id-al-Fitr. In mehreren Vorträgen wurde auf „das große Ver-ständnis und die Freundschaft des deutschen Volkes für die islamische Welt hingewiesen“. Tagesplan vom 2. 11. 1940.

114 BArch R 78/1814, Talk: Islamische Feste, 2. 11. 1940: Islamische Gemeinde Berlin feiert Id-al-Fitr. Es wurde auf „das große Verständnis und die Freundschaft des deutschen Volkes für die islamische Welt hingewiesen“.

der „jüdischen Pest“ in Palästina, die das Land „zu verjuden“ bezwecke und alle benachbarten arabischen Gebiete bedrohe.¹¹⁵

Nachdem im Juni 1942 als Reaktion und Vorbereitung eines möglichen Vordringens deutscher Truppen und der damit befürchteten Ausweitung der Vernichtung der jüdischen Bevölkerung auf den Nahen Osten (im Falle eines deutschen Sieges in Nordafrika stand eine SS-Einheit in Athen unter Walther Rauff bereit¹¹⁶) die *Haganah* gegründet wurde, wussten die deutsche Propaganda und besonders Husseinis diesen Umstand für sich zu nutzen.¹¹⁷ Am 7. Juli 1942, während der Euphorie durch die deutsche Einnahme Tobruks, sendete die „Stimme des freien Arabertums“ eine bis dato noch nicht erreichte Botschaft des Hasses. An der Ostfront waren die Todeslager und Deportationen in vollem Gange. In diesem Kontext muss die Sendung mit dem Titel „Tötet die Juden, bevor sie euch töten“ gesehen werden.¹¹⁸ Der militärische Vorstoß sollte, so Herf, mit Aufstachelung zum Massenmord begleitet werden und damit den Weg für die Ausweitung der „Endlösung“ auf den Nahen Osten und Nordafrika ebnen. Die arabischsprachige Propaganda unterschied sich in dem Punkt, dass das NS-Regime dem arabischen Hörerpublikum nicht – wie in Europa – versicherte, es würde die Juden vernichten, sondern sie aufforderte, dies selbst zu tun. Denn in der Zwischenzeit war eine deutsche Präsenz in der Region nicht mehr gegeben. Husseinis Erfolg machte die Fähigkeit aus, die Mythen, Geschichten und religiösen Gefühle in einer Sprache zu transportieren, die seine Interpretationen verbindlich erscheinen ließen.¹¹⁹

115 Muḥammad Amīn Al-Ḥusainī/Gerhard Höpp (Hrsg.), *Mufti-Papiere. Briefe, Memoranden, Reden und Aufrufe Amīn al-Ḥusainīs aus dem Exil, 1940–1945*, Berlin 2004, Nr. 73, Rede zum Maulid, 19. 3. 1943, S. 152 f.

116 Vgl. Mallmann/Cüppers, *Halbmond und Hakenkreuz*, S. 137–148; Laut Goldenbaum ging Radio Berlin Ende November 1942 auf den Völkermord in Osteuropa ein. Dies stellt einen Widerspruch zu Herf dar, der festgehalten hatte, dass es in den arabischsprachigen Rundfunksendungen keinerlei Verweise oder Berichte über die Judenvernichtung gegeben habe. Vgl. Goldenbaum, *Nationalsozialismus als Antikolonialismus*, S. 472; Jeffrey Herf, *Arabischsprachige nationalsozialistische Propaganda während des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust*, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft (GG)* 37 (2011) 3, S. 359–384, hier S. 373.

117 Vgl. Mallmann/Cüppers, *Halbmond und Hakenkreuz*, S. 137–141, 166.

118 „Kill the Jews before They Kill You“, 21. 7. 1942, in: Herf, *Nazi Propaganda*, S. 125.

119 Vgl. ebenda, S. 126.

Letztlich muss konstatiert werden, dass der Islam und die islamisierten Inhalte in der Literatur meist überbewertet wurden. Der Islam war zwar – besonders ab 1941 – sehr präsent im Programm vertreten, jedoch stets nur als Mittel zum Zweck und nicht aus religiöser Überzeugung. Er diente als eine Art „Botenstoff“, als kulturell vertrauter und anerkannter Träger der politischen und ideologischen Botschaften des NS. Die Versuche des Muftis, dem NS „einen Anstrich von islamischer Seriosität zu verleihen“, überzeugten kaum.¹²⁰ Auch die Heterogenität in der Zusammensetzung der arabischen Mitarbeiterschaft der Orientzone – Säkulare, Neo-Salafisten, Panarabisten und arabische Nationalisten – legte starke Differenzen unter den Propaganda-Ausführenden nahe.¹²¹ Von einer geschlossen, für die Ideale und Ziele des NS kämpfenden Gruppe konnte nicht gesprochen werden. Ohnehin führen solche Zugehörigkeitszuschreibungen von „Container-artigen Entitäten“¹²² wie „Islam“, „arabischer Nationalismus“ oder „Nationalsozialismus“ zur Einordnung der Akteure in eine falsche Richtung. Da sich die arabische Mitarbeiterschaft – wie besonders an Bahri zu sehen ist – in interkulturellen und inter-imperialen Sphären bewegte, produziert eine Fixierung auf eine dieser Entitäten zwangsläufig ein falsches Bild.

Evaluierung der Propagandawirkung

Durch die hohe Analphabetenrate in der arabischen Welt versprach die Radiopropaganda eine höhere Reichweite als gedruckte Medien,¹²³ doch auch die Zahl der Radiogeräte war in der Region gering. Ferner war zu bedenken, dass die meisten Kurzwellenempfänger in Palästina, Marokko, Algerien, Ägypten und dem Irak Juden oder alliierten Soldaten gehörten, die wohl eher weniger auf die deutsche

120 Gilbert Achcar, *Die Araber und der Holocaust. Der arabisch-israelische Krieg der Geschichtsschreibungen*, Hamburg 2012, S. 149.

121 Vgl. Goldenbaum, *Nationalsozialismus als Antikolonialismus*, S. 477 f.

122 Riecken, „Iraqi traveller“ Yūnis Bahri, S. 4.

123 Analphabeten in den 1930er-Jahren: Ägypten 79 % Männer, 95 % Frauen; Palästina 85 %; Syrien 63 %, Libanon 54 %, unter den Beduinen Syriens unter 1 %, in: Virginia Vacca, „Ar-Radyo“. *Le radio arabe e d'oriente e le loro pubblicazioni*, in: *Oriente Moderno* 9 (1940), S. 444–451 hier S. 444.

Propaganda ansprachen.¹²⁴ Jedoch war der Multiplikationsfaktor zu beachten, der durch das zu der damaligen Zeit weltweit übliche gemeinschaftliche Hören in Cafés, Klubs oder Friseursalons eine ungleich höhere Zahl an Hörern erreichen konnte und eine wichtige Rolle bei der Dezentralisierung der Debatte im öffentlichen Raum spielte.¹²⁵ Laut Munif war das Radio beispielsweise in Amman während des Zweiten Weltkrieges die einzige Nachrichtenquelle, was die potenzielle Bedeutung der Sender erhöhte.¹²⁶ Schon 1939 veranlassten Briten und Franzosen Gegenmaßnahmen und Verbote gegen das Hören italienischer und deutscher Sender in der Öffentlichkeit, gleichwohl blieb der Einfluss der Achsensender jedenfalls bis zur Kriegswende 1942 bestehen.¹²⁷ Richtschnur war jedoch, so Schwipps, dass die Propaganda nicht nur für die städtische Bevölkerung, sondern auch „für Menschen fern der Meere“ verständlich bleiben musste.¹²⁸

Diese schichtenabhängige Rezeption wird in der Literatur wenig differenziert; bei Herf findet sie kaum statt,¹²⁹ einzig Goldenbaum problematisiert sie.¹³⁰ Eine Aussage über die Wirksamkeit zu treffen ist äußerst schwierig, denn Erhebungen zum Hörerverhalten wurden stets von einer Kriegspartei durchgeführt und waren damit parteiisch. Betrachtet man die Analysen der Alliierten bezüglich der NS-Propaganda, so lässt sich beweisen, dass diese deren potenzielle Wirkung durchaus ernst genommen haben.¹³¹ Hitler selbst trauerte der verpassten Chance durch

124 Joel Beinin, Review, in: *International Journal of Middle East Studies* 42 (2010), S. 689–692, hier S. 690.

125 Vgl. Ulrike Freitag/Israel Gershoni, *The Politics of Memory. The Necessity for Historical Investigation into Arab Responses to Fascism and Nazism*, in: *GG* 37 (2011) 3, S. 312–331, hier S. 324.

126 Vgl. Abdar Rahmān Munīf, *Sirat Madīna: ‘Ammān fī l-ar-ba‘īnāt*. (Biografie einer Stadt. Amman in den vierziger Jahren), Beirut 1994, S. 140.

127 Vgl. *Political Report, Syria*. No. 26, 17. 10. 1939, in: Gilbert MacKereth/Michael Fry/Itamar Rabinovich (Hrsg.), *Despatches from Damascus. Gilbert MacKereth and British policy in the Levant, 1933–1939*, Tel Aviv 1985, S. 25.

128 Schwipps, *Wortschlacht im Äther*, S. 60; PA AA, R 67484, Botschafter von Papen (Ankara) an AA: „wenn überhaupt“ seien nur die „unteren Klassen“ von dieser Art Propaganda zu beeinflussen, 3. 5. 1940.

129 Vgl. Herf, *Nazi Propaganda*, S. 62.

130 Vgl. Goldenbaum, *Nationalsozialismus als Antikolonialismus*, S. 483.

131 *Analyse Axis Propaganda in the Moslem World, 1941*, abgedruckt in: Wolfgang G. Schwabnitz, *The German Middle Eastern Policy, 1871–1945*, in: ders. (Hrsg.), *Germany and the*

den zu zögerlichen Umgang mit der arabischen Welt 1945 nach: „Der italienische Verbündete war uns [...] überall im Wege. [...] Dabei bebte die islamische Welt in Erwartung unserer Siege. [...] [Das Bündnis] lähmte uns und verursachte überdies bei unseren mohammedanischen Freunden ein Mißbehagen [...]. Dabei war für uns Deutsche eine großzügige proislamische Politik so einfach und naheliegend. Sie ist uns versaut worden.“¹³²

In einem Bericht von 1957 für das amerikanische Militär stellte Fritz Grobba die These auf, die arabische Nationalbewegung habe den Zweiten Weltkrieg stärker ausgenutzt als Deutschland die arabische Nationalbewegung.¹³³ In seinen zehn Jahre nach diesem Bericht erschienenen Memoiren rechnete Grobba mit der deutschen Orientpolitik ab: „Die Chance, die wir im Mittleren Orient durch die freundliche Stimmung der Araber hatten, haben wir im letzten Krieg nicht benutzt, [...]. Der wahre Grund war aber wohl, daß er [Hitler] [...] nicht einsehen wollte, daß die semitischen Araber für uns eine wertvolle Unterstützung sein könnten.“¹³⁴

Grobbas Nachkriegsaussagen sind selbstverständlich mit Vorbehalt zu betrachten. Der in der Propaganda formulierte Aufruf zu Aufständen und Gewalt gegen die Kolonialmächte und die Juden blieb – mit Ausnahme des *Farhud*-Pogroms – erfolglos. Der Blick auf die Akteure in der zweiten Reihe der arabischen NS-Kollaborateure gibt ein präziseres Bild auf die Kooperation als die bisherige falsche Annahme, Husseini und Gailani hätten diese allein bestimmt.¹³⁵ Im arabischen Diskurs spielt etwa Bahri eine prominentere Rolle als in Europa.¹³⁶ Ohne Mitarbeit

Middle East 1871–1945, Princeton 2004, S. 16 f; die *New York Times* warnte 1942 vor den deutschen Sendungen: C. L. Sulzberger, *Axis Radio Blankets Islam. American Aid Needed to Fight Propaganda Aimed at Lands of the Middle East*, in: *New York Times*, 1. 2. 1942.

132 Adolf Hitler/Martin Bormann, *Hitlers politisches Testament. Die Bormann Diktate vom Februar und April 1945*, hrsg. von François Genoud, Hamburg 1981, 4. 2. 1945.

133 Supplement zu MS/P-207 „German Exploitation of the Arab Nationalist Movements in World War II“, Hellmuth Felmy u. Walter Warlimont für die Historical Division der US Armee in Europa, 1957; vgl. Wolfgang G. Schwanitz, „The Jinnee and the Magic Bottle“. Fritz Grobba and the German Middle Eastern Policy 1900–1945, in: ders., *Germany and the Middle East*, S. 111.

134 Fritz Grobba, *Männer und Mächte im Orient. 25 Jahre diplomatischer Tätigkeit im Orient*, Göttingen 1967, S. 317.

135 Vgl. Riecken, „Iraqi traveller“ Yūnis Baḥrī, S. 12.

136 Etwa Khaled Abdul Moneim Al-Ani, *Notizen des Reisenden Yunus Bahri* (arab.), Beirut 2005.

der Exilanten, Kriegsgefangenen und Kollaborateure wäre weder im Ersten noch im Zweiten Weltkrieg eine arabischsprachige deutsche Propaganda möglich gewesen. Letztlich hatten die eingesetzten neuen Medien nicht die Wirkung, die Goebbels von ihnen erhoffte. So war das bloße Senden von Inhalten nicht ausreichend, um bei den Empfängern die gewünschte Wirkung zu erzielen. Es kam auf die Interpretation, das Vorwissen der Hörerschaft an.¹³⁷ Dies wurde von deutscher Seite meist nicht hinreichend berücksichtigt. Die oberflächliche Islaminterpretation rief zwar keine vernehmbaren Proteste von höheren islamischen Religionsgelehrten hervor, die offensichtliche Ignoranz für innerarabische Debatten und das ständige Anpassen der Propaganda entlang von militärischen Entwicklungen führten aber auch nicht zu einer gesteigerten Glaubwürdigkeit.¹³⁸

Fazit

Anhand der Rundfunkpropaganda lässt sich zeigen, wie das NS-Regime den Islam und die Muslime im Zweiten Weltkrieg für sich zu gewinnen suchte. Dies war zwar nicht erfolgreich, öffnete aber die Tür zu einer Instrumentalisierung der Religion Islam und dem Streben nach Unabhängigkeit in der post-osmanischen Region des Nahen Ostens und Nordafrikas. Die Propaganda wurde je nach Kriegslage den militärischen und geostrategischen Umständen angepasst, um den deutschen Interessen am besten zu dienen. Die Annahme, der wachsende Antizionismus in Palästina sei durch die NS-Propaganda in einen Antisemitismus nach europäischem Vorbild gewandelt worden,¹³⁹ kann pauschal nicht bestätigt werden. Die arabische Auseinandersetzung mit der faschistischen und nationalsozialistischen Ideologie war weit differenzierter. Viele Beobachter waren von Hitlers Aufstieg und der Modernisierung Deutschlands fasziniert, aber vom

137 Vgl. Bernd Heidenreich, *Medien im Nationalsozialismus*, Paderborn 2010, S. 7.

138 Vgl. Francis R. Nicosia, *Arab Nationalism and National Socialist Germany, 1933–1939. Ideological and Strategic Incompatibility*, in: *International Journal of Middle East Studies* 3 (1980), S. 351–372, hier S. 366.

139 Kürzlich wurde dieser übergangslose Zusammenhang erneut hergestellt: Matthias Küntzel, *Nazis und der Nahe Osten. Wie der islamische Antisemitismus entstand*, Leipzig 2019.

Totalitarismus und Rassismus abgestoßen.¹⁴⁰ Die Auseinandersetzung mit der Situation in Deutschland zeigte vor allem den Wunsch nach sozialer und politischer Veränderung im eigenen Land.¹⁴¹ Ein kritikloser inhaltlicher Transfer durch die Radiopropaganda fand nicht statt. Aktuelle Tendenzen, die die Auswirkungen der NS-Propaganda als zentrale Ursache für den modernen arabischen Antisemitismus sehen, nehmen eine Vergegenwärtigung der Geschichte ohne die notwendige Einordnung in den historischen Kontext vor.

Der vorliegende Text hingegen hat gezeigt, dass das Interesse beider Seiten aneinander letztendlich begrenzt und mehrheitlich durch eine eher ablehnende Skepsis geprägt war. So sprachen sich etwa 1939 die palästinensischen Medien eindeutig für die Alliierten im Krieg gegen NS-Deutschland aus.¹⁴² Das trifft auch zu, obwohl sich in Bezug auf die arabisch-nationalen Ziele der Unabhängigkeit bereits Ende 1945 das Gefühl einer verpassten Chance einsetzte – ausgelöst durch das britische Verhalten nach dem Krieg.¹⁴³ Die Annahme, es gäbe eine kontinuierliche Linie vom Antisemitismus des Muftis bis hin zur islamistischen Holocaustleugnung heute, lässt die Geschehnisse seit 1945 völlig außer Acht.¹⁴⁴ Diese Tendenzen einer an der Gegenwart orientierten Suche nach historischen Kontinuitäten führen dabei zwangsläufig in eine falsche Richtung. So dürfen die Ereignisse im

140 Vgl. Gershoni, *The Crime of Nazism*, S. 231–241; Bashkin, *Iraqi Shadows*; Israel Gershoni, *Confronting Nazism in Egypt. Tawfiq al-Hakim's anti-totalitarianism 1938–1945*, in: *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte* 26 (1997), S. 121–150; NL Höpp, ZMO, 1.23.048 Araber lesen „Mein Kampf“.

141 Vgl. Götz Nordbruch, *The Arab World and National Socialism*, 2012, in: http://www.perspectivia.net/publikationen/orient-institut-studies/1-2012/nordbruch_arab-world, S. 5–7 [30.7.2020]; René Wildangel, *Zwischen Achse und Mandatsmacht. Palästina und der Nationalsozialismus*, Berlin 2007; Götz Nordbruch, *Nazism in Syria and Lebanon. The Ambivalence of the German Option, 1933–1945*, London 2011.

142 Vgl. Azmi Bishara, *Die Araber und die Shoa. Die Problematisierung einer Konjunktion*, in: Rainer Zimmer-Winkel (Hrsg.), *Die Araber und die Shoa. Über die Schwierigkeiten dieser Konjunktion*, Trier 2000, S. 22; Israel Gershoni, „*The Crime of Nazism against Humanity*“. Ahmad Hasan al-Zayyat and the Outbreak of World War II, in: Gershoni, *Arab Responses to Fascism and Nazism*, S. 231 f.

143 Vgl. Esther Webman, *The War and the Holocaust in the Egyptian Public Discourse, 1945–1947*, in: Gershoni, *Arab Responses to Fascism and Nazism*, S. 258.

144 Vgl. Peter Wien, *Coming to Terms with the Past. German Academia and Historical Relations Between the Arab Lands and Nazi Germany*, in: *International Journal of Middle East Studies* 42 (2010) 2, S. 311–321.

Nahen Osten der 1930er- und 1940er-Jahre nicht unter der gleichen Perspektive wie der in Europa interpretiert werden.¹⁴⁵

Mehrere Studien haben gezeigt, dass es eine lebhafte Debatte und zahlreiche antifaschistische und antinationalsozialistische Stimmen in der arabischen Welt der 1920er- und 1930er-Jahre gab.¹⁴⁶ Schon 1938 protestierte George Antonius, der Vater der arabisch-nationalistischen Geschichtsschreibung, gegen das Klischee des antibritischen Arabers.¹⁴⁷ Das Ringen um das „korrekte“ Erinnern war immer eine öffentlich ausgetragene Kontroverse. Die Ereignisse der *Nakba* von 1948 prägten die moderne arabische Antisemitismusdebatte stark.¹⁴⁸ Arabische Nationalisten sahen im Zionismus eine weitere Form des europäischen Imperialismus, der als eine Bedrohung der arabischen Identität und als Hindernis für selbstbestimmte arabische Staaten angesehen wurde. Nicht zur Apologie, sondern zum Verständnis des arabischen Antisemitismus ist diese feine Unterscheidung deshalb essenziell.

Jede Seite wurde seitdem von der eigenen „hegemonialen Erinnerungskultur“ bestimmt.¹⁴⁹ Der arabische Antisemitismus, so der israelische Historiker Yehoshafat Harkabi, sei hauptsächlich eine Post-Shoa-Erscheinung, während es sich beim europäischen vorwiegend um eine Prä-Shoa-Erscheinung handelte.¹⁵⁰ Der französisch-libanesischen Politologe Gilbert Achcar wiederum legte die

145 Vgl. Freitag/Gershoni, *The Politics of Memories*, S. 314.

146 Vgl. Israel Gershoni/James P. Jankowski, *Confronting Fascism in Egypt. Dictatorship versus Democracy in the 1930s*, Stanford 2010; Mustafa Kabha, *The Palestine National Movement and its Attitude towards the Fascist and Nazi Movements 1925–1945*, in: GG 37 (2011) 3, S. 437–450; Peter Wien, *Iraqi Arab nationalism. Authoritarian, totalitarian, and pro-fascist inclinations, 1932–1941*, London 2006.

147 Vgl. George Antonius, *Arab Awakening. The Story of the Arab National Movement*, London 1938, S. 392 (Antonius schrieb sein Buch 1937 in der Villa des Muftis in Jerusalem); René Wildangel, „Der größte Feind der Menschheit“. Der Nationalsozialismus in der arabischen öffentlichen Meinung in Palästina während des Zweiten Weltkrieges, in: Gerhard Höpp/Peter Wien/René Wildangel (Hrsg.), *Blind für die Geschichte? Arabische Begegnungen mit dem Nationalsozialismus*, Berlin 2004, S. 117–122.

148 Vgl. Freitag/Gershoni, *The Politics of Memories*, S. 315 f.

149 Karin Joggerst, *Vergegenwärtigte Vergangenheit(en)*, in: Höpp/Wien/Wildangel (Hrsg.), *Blind für die Geschichte?*, S. 297.

150 Vgl. Yehoshafat Harkabi, *Noch einmal über arabischen Antisemitismus*, Jerusalem 1980, S. 247–259 [hebr.].

aktuellste und umfassendste Darstellung der arabischen Positionen gegenüber NS-Deutschland und Italien vor, die auch zahlreiche arabische Quellen verwendet. Er verurteilt jene arabische Nationalisten, die sich blind den Italienern und Deutschen anschlossen, ohne deren Ideologie zu hinterfragen.¹⁵¹ Israelische Historiker, so der palästinensische Philosoph Azmi Bishara, schenken den Beziehungen der palästinensischen Nationalbewegung zu NS-Deutschland höchste Aufmerksamkeit, und arabische Wissenschaftler bemühten sich, die Verbindungen zwischen zionistischen Organisationen und den Nazis aufzudecken.¹⁵² Für beide Seiten stellte der Nazismus den Inbegriff des Bösen dar, und jede Partei versuchte, ihn mit dem jeweiligen Gegner in Zusammenhang zu bringen.¹⁵³ Eine hier nicht zu beantwortende Frage bleibt allerdings, inwieweit die arabische Wahrnehmung die Voraussagen der NS-Propaganda über die bevorstehende Vertreibung der Araber aus Palästina nach 1948 als eine Art nachträgliche Bestätigung der deutschen Sendungen betrachtete. Aussagen über Erfolge der Propaganda sind ebenso problematisch wie Aussagen über ein mögliches Fortleben des Gedankenguts nach dem Krieg.

151 Vgl. Achcar, *Die Araber und der Holocaust*, S. 183–191.

152 Vgl. Bishara, *Die Araber und die Shoah*, S. 29.

153 Vgl. Mehnaz M. Afridi, *Shoah through Muslim Eyes*, Brighton, MA 2017.